

# SCHWELMER HEIMATFEST 1965





## Et löpt wie'n Drülltop

heißt in diesem Jahre der Leitspruch unseres Heimatfestes.

Es gibt Leute, die sich darüber den Kopf zerbrechen, was das Wort meint. Viele fragen, „wat denn nu eegentlich wie'n Drülltop lopen sall“. Nun, das Motto meint in erster Linie sicher das Heimatfest selbst, ein Fest, das seit 1935, also 30 Jahre, besteht, und bei dessen Vorbereitung und Ablauf dank der langjährigen Praxis der Mitarbeiter alles läuft wie am Schnürchen. Man merkt dem Motto deutlich die berechtigte Freude der Gestalter des Festes an.

Uns will aber scheinen, daß der schöne Leitspruch ebenso gut auf unsere ganze Stadt angewendet werden kann, auf das Schwelmer Gemeinschaftsleben, ja, ein wenig vielleicht auch auf die Kommunalpolitik, die auch im letzten Jahr der Bürgerschaft mit ansehnlichen Leistungen — denken wir nur an das neue Atrium im Erweiterungsbau des Märkischen Gymnasiums — dienen konnte. Und wenn auch nicht alle Blütenräume der Bürger reiften, so liegt das eben daran, daß Schwelm, wie mehr oder weniger auch jede andere Gemeinde, nicht so viel Geld hat, wie wir für die Durchführung unserer Aufgaben eigentlich brauchten.

Wie sich im einzelnen Licht und Schatten bei uns verteilen, darüber, so denken wir, wird auch der Heimatfestzug Auskunft geben. Wir lassen uns gern überraschen.

Unser besonderer Dank gilt allen denen, die in langer und mühevoller Arbeit das Fest vorbereiten halfen und die dabei, wie vor allem die Mitglieder unserer Nachbarschaften, auch große Opfer an Arbeit und Zeit nicht gescheut haben. Möchte der ganze Aufwand den Erfolg haben, den er verdient. Möchten wir insbesondere nach dem langen und nassen Sommer wenigstens für die 4 Volksesttage schönes und trockenes Wetter haben.

Schwelm, Ende August 1965

**Homberg**  
Bürgermeister

**Schulte**  
Stadtdirektor

## Ein Schulkind schreibt zum Heimatfest . . .

„Et löpft wie'n Drülltopf.“ Das ist das Motto des diesjährigen Heimatfestes. Nun läuft er, der Drülltopf, überall auf unseren Straßen. Wir Kinder wissen nun, daß der Drülltopf ein Kreisel ist und daß Vater und Mutter, als sie selbst noch Kinder waren, recht gerne mit dem Kreisel gespielt haben.

Ein bißchen Heimatkunde wurde uns durch den Drülltopf gegeben. Der Lehrer in der Schule meinte, daß im diesem Jahr mehr aus der Geschichte der Stadt allem Schwelmern erzählt werden müßte. 375 Jahre Stadt Schwelm und 30 Jahre Heimatfest, das sei schon ein schönes Doppeljubiläum.

In der Schule meinten die Lehrer auch, daß es ein Aufruf an die Jugend sei, das Alte zu bewahren.

In dieser Heimatfestzeitung ist vieles über das alte Schwelm zu lesen. Auch viele Bilder zeigen, wie unsere Stadt früher einmal aussah. Das Plakat zum Heimatfest haben die Schulkinder gemacht. Wenn wir größer sind, drinn werden wir auch im Heimatfestzug mitmachen.

Helga



Volkswagen 1200  
vernünftig in der Konzeption  
wie alle Volkswagen.

Volkswagen 1500 S  
gut gebaut und verarbeitet  
wie alle Volkswagen.

Volkswagen-Transporter  
wirtschaftlich und langlebig  
wie alle Volkswagen.



**KURT RÖTTGER KG. - Gevelsberg**

Hagener Straße 110-114 — Telefon 41 57/58

# Kürzer Abriss der Geschichte der Stadt Schwelm

Die Stadt Schwelm hatte am 16. Juni Geburtstag: sie wurde 375 Jahre alt. Anlaß für die Heimatfestzeitung, einen Rückblick in die Vergangenheit zu tun. Nachstehend eine kurzgefaßte Geschichte der Stadt von Dr. W. Tobien:

Als vor über dreihundert Jahren, am 16. Juni 1590, der Herzog Wilhelm III. von Jülich-Cleve-Berg dem Orte Schwelm die Stadtrechte verlieh, da hatte Schwelm schon eine fast tausendjährige Geschichte. Denn schon im 7. Jahrhundert wird es in einer glaubwürdigen, wenn auch nicht im strengeren Sinne urkundlichen Überlieferung nebst Soest, Menden und andern Orten unter den Besitzungen des Bischofs Kunibert von Köln genannt. Nachdem dann wieder für einige Zeit das Heidentum hier zur Herrschaft gelangt war, dürfte Karl der Große, als er auf einem Kriegszuge nach der Sigiburg (Hohensyburg) im Jahre 775 durch diese Gegend kam und die heidnischen Sachsen unterwarf, die Veranlassung zur Wiederherstellung des Christentums gegeben haben. Jedenfalls finden wir mit geschichtlicher Gewißheit seit dem 11. Jahrhundert (1085 und früher) die Erzbischöfe von Köln im Besitze eines Oberhofs und einer Kirche zu Schwelm.

Einer dieser Erzbischöfe, Engelbert I., wurde im Jahre 1225, als er auf der Rückreise von Soest nach Köln eine neue Kirche in Schwelm zu weihen beabsichtigte, am benachbarten Gevelsberge auf Anstiften des ihm verwandten Friedrich von Isenberg ermordet.

Die Erzbischöfe verpfändeten, durch Geldmangel bewogen, mehrmals ihren Hof Schwelm — so z. B. schon im Jahre 1189 zusammen mit den Höfen Elberfeld und Hilden, nach Ausweis einer Urkunde von Kaiser Friedrich Barbarossa. Infolge einer solchen Verpfändung verblieb Schwelm seit dem Jahre 1392 im Besitze der Grafen von der Mark, deren Besitzungen sich zu dem großen Landesgebiet erweiterten, welches die rheinischen Herzoglümer Jülich, Cleve und Berg und die westfälischen Grafschaften Mark und Ravensberg umfaßte.

Dieses großen und schönen Landerbesitzes erfreute sich auch der obengenannte Herzog Wilhelm III. Als der, nach dem Tode seines kinderlosen Sohnes Johann Wilhelm († 1609) entstandene Jülichische Erbfolgestreit im Jahre 1666 seinen endgültigen Ab-

schluß fand, kam die Märkische Stadt Schwelm, die inzwischen gegen das Ende des 16. Jahrhunderts die Reformation angenommen und im 30jährigen Kriege sehr schwere Bedrängnis erfahren hatte, in den Besitz des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Dem Hause Hohenzollern ist Schwelm fortan verblieben, abgerechnet die Zeit von 1807—1813, in der zuerst Joachim Murat, der Schwager Napoleons I., und hierauf dieser selbst als Vormund seines Neffen Napoleon Louis, als Großherzog von Berg auch die Grafschaft Mark regierte. —

Schwelm ist infolge seiner Lage an uralten Heer- und Handelsstraßen und weil es schon seit langer Zeit der Mittelpunkt einer kirchlichen und weltlichen Verwaltung war, in früheren Zeiten viel bedeutender gewesen als seine ihm jetzt in der Entwicklung soweit vorangeschrittenen Nachbarstädte Hagen, Barmen, Elberfeld usw. und hat seit länger als 100 Jahren den Namen einer weit bekannten Fabrikstadt gehabt. In neuerer Zeit ist neben der Textilindustrie, die aus dem Wuppertal hierher verpflanzt, schon vor 300 Jahren in Melchior Mühlingshaus einen angesehenen Vertreter hatte und nach den schweren Zeiten des 30jährigen Krieges erst seit dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts, mit einer ursprünglich unbedeutenden industriellen Unternehmung des Johannannes Sternenberg, wieder einen Anfang nahm, auch die Eisenindustrie, die in der Umgegend schon seit Jahrhunderten nicht unbedeutend war, auch in der Stadt selbst zu großem Umfang gelangt — anderer Industriezweige von Bedeutung nicht zu gedenken.

Die Stadt, die von schweren Feuersbrünsten in den Jahren 1501, 1520, namentlich 1722 und 1827 betroffen wurde, hat ein modernes Aussehen. Auch die öffentlichen Gebäude sind neueren Ursprungs. Der Grundstein zu der jetzigen lutherischen Kirche ist nach einem Brande im Jahre 1836 von dem König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1842 geweiht worden. Die katholische Kirche ist im Jahre 1838, die reformierte im Jahre 1874 erbaut worden. Das erste Rathaus, jetzt ein Privathaus, wurde im Jahre 1718 gebaut. — Eine katholische Gemeinde wurde nach der Reformation erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts hier wieder begründet, die reformierte Gemeinde im Jahre 1655. Eine lateinische Schule hatte Schwelm

## ROBERT NICOLAY

BAUUNTERNEHMUNG

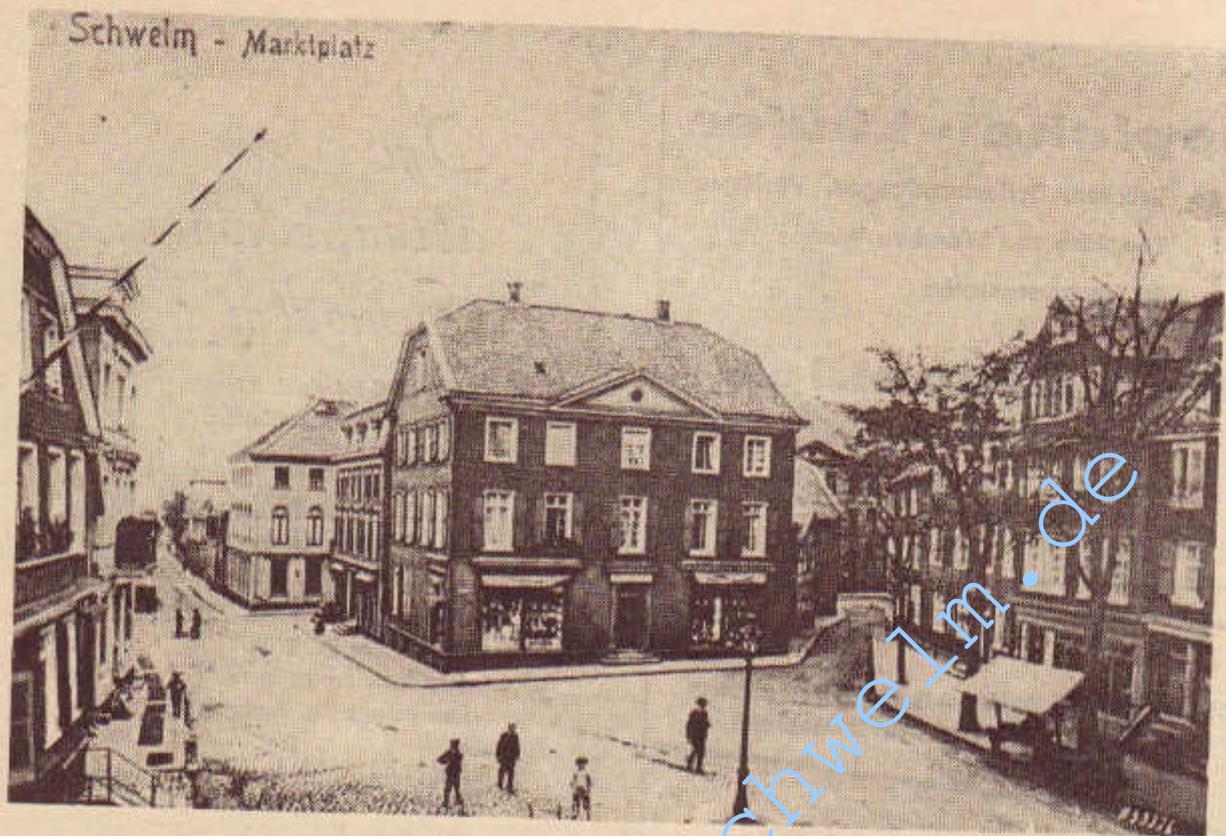
Schwelm, Untermauerstraße 21

Ausführung von

ERD-, MAURER-, BETON-,

STAHLBETON- UND

AUSSENPUTZARBEITEN



wahrscheinlich schon im Jahre 1597; Schul-Einrichtungen überhaupt bereits seit 1440; noch etwas früher wird auch schon ein Hogräfe (Richter) des Herzogs von Cleve hier genannt. Ein Kaiserlicher Posthalter wird auf dem Winterberg bei Schwelm schon zur Zeit des 30jährigen Krieges erwähnt, ein Königl. Preuß. Postamt in der Stadt selbst 1701; die erste Fahrpost erhielt Schwelm im Jahre 1779; die Berg.-Märkische Eisenbahn berührt unsere Stadt seit dem Jahre 1847.

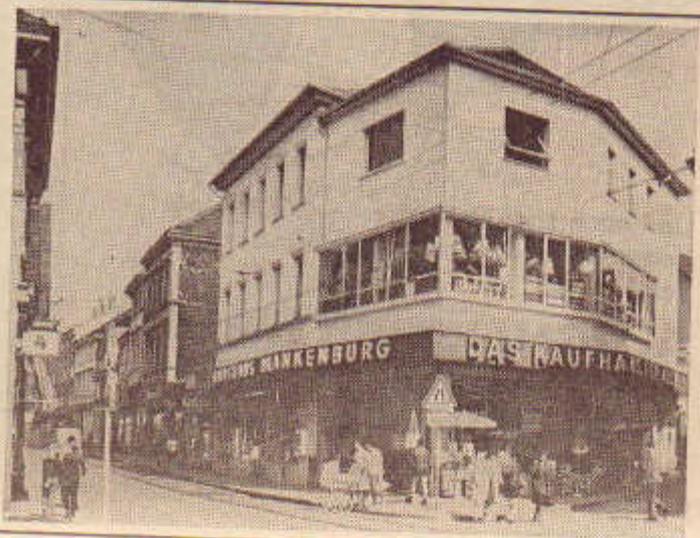
Der Gökkinghof in der Nähe der Stadt wird schon 1186 urkundlich genannt, und das adlige Haus Martfeld existiert in seinen Baulichkeiten noch Teile auf, welche den 30jährigen Krieg überdauert haben. An Stelle der benachbarten „roten Berge“ ist nachweislich schon im 16. Jahrhundert Bergbau betrieben worden. Die Heilkraft

des unmittelbar bei demselben gelegenen Schwelmer Brunnens, auf welche man seit Anfang des 18. Jahrhunderts aufmerksam wurde, ist sodann für lange Zeit in hohen Ruf gekommen.

Unter den ehemaligen Bewohnern von Schwelm ist, soweit unser Wissen reicht, der geistig bedeutendste gewesen der lutherische Pfarrer Friedrich Christoph Müller († 1800), Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften, ausgezeichnet als Astronom, als Urheber zahlreicher bildlicher Darstellungen u. a. Noch sei erwähnt, daß zwei bekannte Gedichte ehemaliger Einwohner unserer Stadt zu Verfassern haben: das Westfalienlied „Wie heißt das Land“ dichtete der in Schwelm geborene Karl-Gustav Korte und das Lied „Flamme empor“ wurde 1814 von dem lutherischen Pfarrer Joh. Heinrich Christian Monne verfaßt.

Das Haus mit den  
reichhaltigen, preiswerten  
Angeboten in allen  
24 Abteilungen

**DAS KAUFHAUS**  
FÜR ALLE  
ARNO BLANKENBURG · SCHWELM



## Teppiche · Läufer

Brücken, Bettumrandungen, Vorlagen  
Teppiche von Wand zu Wand  
ist Vertrauenssache

## Fußbodenbeläge

Herbert te Heesen  
Schwelm, Bahnhofstraße 31, Tel. 40 33

Fast 87 Jahre mit den Geschicken  
der Stadt Schwelm verbunden

# Et löpt wie'n Drülldop



Und auch zum Heimatfest natürlich wie  
immer besonders günstige Angebote im  
Textilhaus

**A. SCHLIEPER NACHF.**

Inh. Wilh. Schäfer

**SCHWELM - Moltkestr. 3 - Ruf 2339**

Ältestes Fachgeschäft am Platz

## Im alten, schönen Schwelm

Text: Karl-Friedrich Klüpper.  
Musik: Fritz Braselmann.

1) Montags in der Oberstadt  
da geht es gar Nüchtern zu,  
das Heimatfest hat so gut geklappt,  
Nachbarn die haben jetzt Ruh'.  
Preise sind nun auch verteilt:  
Freude die ist groß,  
doch man schon in die Ferne peilt,  
was bringt die Zukunft bloß?

Refrain:

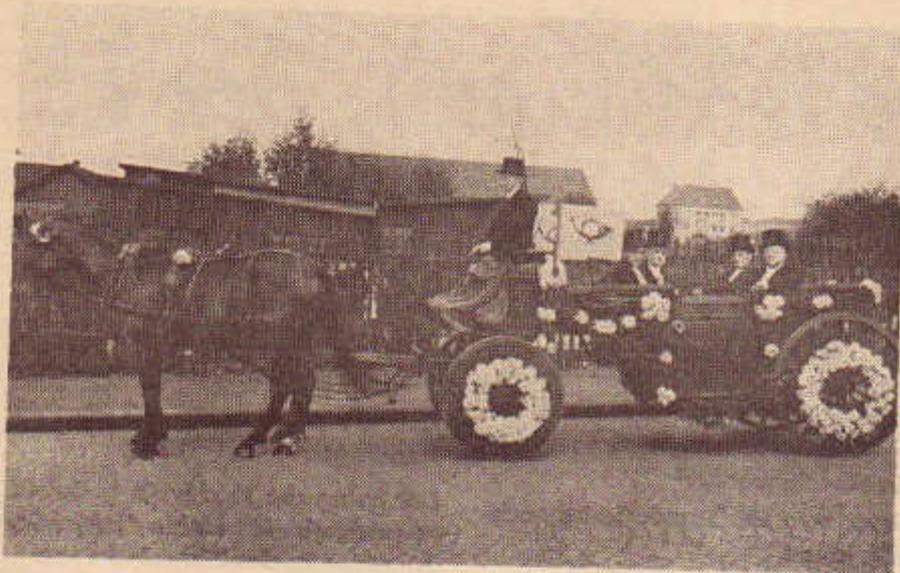
Ein neues Fest der alten Stadt  
und Freundschaft hier und überall,  
wer sowas noch zu bieten hat,  
hat Glück und Freud' auf jeden Fall,  
Drum hoch das Glas mit  
[Schwelmer Bier,  
und sei dann auch mal nett zu dir  
und Prost darum – auch selbst dem  
[Schelm  
– wir sind glücklich in Schwelm!

2) Wo auf roter Erde bloß,  
gibt's noch eine gleiche Stadt  
und zog wie sie das große Los,  
weil sie noch immer den Nachbarn hat?  
Wo gibt's noch Gemütlichkeit,  
wie sie bei uns gepflegt,  
wo ist zum Planen man noch bereit,  
weil eines uns nur bewegt:

Refrain:

Ein neues Fest der alten Stadt  
und Freundschaft hier und überall,  
wer sowas noch zu bieten hat,  
hat Glück und Freud' auf jeden Fall,  
Drum hoch das Glas mit  
[Schwelmer Bier,  
und sei dann auch mal nett zu dir  
und Prost darum – auch selbst dem  
[Schelm  
– wir sind glücklich in Schwelm!

Als dritte Strophe die erste mit Re-  
frain wiederholen.



## Die „Alle Post“ hat Geburtstag

Ihren Geburtstag kann in diesem Jahr die Nachbarschaft „Alle Post“ feiern: Sie wird 15 Jahre jung. Die Heimatzeitung entbietet die herzlichsten Glückwünsche. Natürlich wird die „Alle Post“ im Heimatfestzug besonders attraktiv in Erscheinung treten. —

Unser Bild: Der blumengeschmückte Vorstandswagen im Jahre 1950. Im Wagen: Karl Windhövel (inzwischen verstorben), Hermann Guthmann, Artur Schlierer und Egon Wiegand. Die drei zuletzt genannten Nachbarn sind immer noch aktiv für das Heimatfest tätig. Daß sie noch lange für die Nachbarschaft und das Heimatfest arbeiten können, wünschen von Herzen alle Aktiven.

## Ein gigantisches Weib

Als John, der Sohn des Pastors von St. Peter und Paul, eines Tages auf dem Schreibtisch, wo sein Vater gewöhnlich die Predigt für den nächsten Sonntag vorzubereiten pflegte, die Bibel aufgeschlagen liegen sah, hatte er die lausbüchische Anwendung, zwei Blätter des Buches der Bücher zusammenzukleben.

Am Sonntag stand der Pastor auf der Kanzel und las seiner Gemeinde die Bibelstelle vor, die seiner Predigt zugrunde lag: „Und Noah nahm sich ein Weib —.“ Hier wandte der Pastor die Seite um und fuhr fort: ... und ihre Länge maß 300 Ellen und ihre Breite 50 Ellen und ihre Höhe 30 Ellen ...“

Hier hielt der Pastor plötzlich inne, zog sein Taschentuch hervor und putzte seine Brille, las den Text noch einmal und noch ein drittes Mal. Dann sagte er leise: „Liebe Gemeinde, ich lese nun schon fünfzig Jahre in dieser Bibel. Aber ich erinnere mich nicht, daß ich diese Stelle schon einmal gelesen hätte. Man lernt nie aus, und so erfahren wir heute, liebe Gemeinde, welch wundervoll gigantisches Weib die Frau Nochs war!“

**WICKÜLER**

Männer wie wir... Wicküler Bier!

Vertretung: Ewald Freitag, Hagen-Haspe, Harkortstraße 45, Telefon 4 38 25.

# Willkommen jedermann, der über

„Die Wohnungen heute“, so erzählte vor Monaten Karl Meyer vom Straßenverkehrsamt, „sind ja ganz schön. Zweckmäßig und modern. Die Möbel sind ohne Schnörkel. Staubfänger gibt es kaum. Aber in den Wohnungen unserer Eltern und Urgroßeltern war es doch gemütlicher. Ich erinnere mich noch an den großen weißen Herd in Muttters Küche. An der Wand dahinter hing ein Behang. Mutter hatte ihn bestickt mit dem Spruch:

„Keine Kohle, kein Feuer  
kann brennen so heiß,  
als heimliche Liebe,  
von der niemand 'was weiß'“.

So erzählte Karl Meyer. Er weckte Erinnerungen bei mir und bei den anderen Zuhörern. Und mir fiel ein, daß ich als Kind an einem Hausbalken gelesen hatte:

„Willkommen jedermann,  
der über andere schweigen kann.“

Oma sagte damals zu mir, daß das die Toleranz sei, die man im Leben üben mußte.

Bei uns zu Hause hatten die Eltern auch keine Zeit dazu, über andere zu reden. Abends löschte Vater die Gaslampe und öffnete die Tür des

großen Kohlenherdes. Blau und gelb tanzten die Flammen. Sie warfen einen geheimnisvollen Lichtschein ins Zimmer. Mutter zog mich auf ihren Schoß. Dann sangen Vater und Mutter: „Mariechen saß am Breitenstein“ oder: „Als ich noch so ein Büblein war ...“

Diese alten Lieder möchte ich nochmals hören.

Die alte Zeit hatte manches, das wir heute entbehren. Auch die lustigen und teils ernsten Verse, die gestickt oder gemalt auf Sofakissen, Wandbehängen, Kaffeetassen — und vielem anderen mehr zu lesen waren.

Eine Nachbarin zeigte besonderen Humor. Sie ließ auf ihren Besenschrank schreiben:

„Man lebt nach altem Brauch,  
was sich liebt, das zankt sich auch“

Und unter diesem Spruch hing die Handfeger.

Der Mann der Nachbarin hatte sich revanchiert. Er klebte folgenden Spruch unter das Bild seiner Frau:

„Du bist mein Glück,  
Du bist mein Stern,  
selbst wenn Du schimpfst  
hab' ich Dich gern“.



„Ich trinke jeden  
Morgen  
meine sechs  
Täßchen  
ohne Sorgen“

o o o

Sinalco • fruchtfein • nur in der Flasche

Mit dem naturreinen Saft vollreifer Citrusfrüchte

Trink

# andere lachen kann

Auf einem Zwei-Liter-Bierkrug, den ein alter Nachbar ab und an noch leerte, war zu lesen:

„Trinke, liebe, rauche —  
bis zum letzten Hauche“.

In Erinnerung geblieben ist mir auch folgender Spruch, den ein Jungeselle, der mit seiner Schwester zusammen den Haushalt führte, an der Wand hängen hatte:

„Wenn du noch eine Schwester hast,  
die häßlich ist und mager —  
dann kriegst du niemals einen  
[Schwager“.

Und dabei war die Schwester mollig und durchaus ansehnlich.

Ein Lebensphilosoph war jener Bekannte, der über dem Plüschsofa den Spruch angebracht hatte:

„Am liebsten bleibe ich für mich,  
in meiner Klaus;e;  
die Menschen sind so wunderbar,  
das weiß ich auch zu Hause“.

Die Sprüche hatten es schon in sich. Begehrnt wert erschien mir als Kind die Kaffeelasse von Opa. Sie hatte einen besonderen Ring, auf dem beim Trinken Opas Schnurrbart zu



liegen kam. Auf der Tasse stand:  
„Ich trinke jeden Morgen,  
meine sechs Täßchen ohne Sorgen“.

Es gab unwahrscheinliche Möglichkeiten, Verse und Sprüche in der Wohnung anzubringen. So fand ich auf Mutters Topflappen den Vers:

„Nimm mich,  
bevor du dich verbrennst  
und dann schnell zu dem Doktor  
[rennst“.

Längst gehören die Verse und Sprüche zur Chronik. Aber es lohnt, sich mit ihr zu beschäftigen. Und

dieser Vers, den ein Urenkel meiner Schwester ins Poesiealbum schrieb, könnte fast als Aufforderung aufgefaßt werden, beim Heimatfest mitzumachen:

„Gönn dir was,  
auch wenn du in Not bist,  
was hast du vom Leben —  
wenn du erst tot bist?“.

K. F. K.



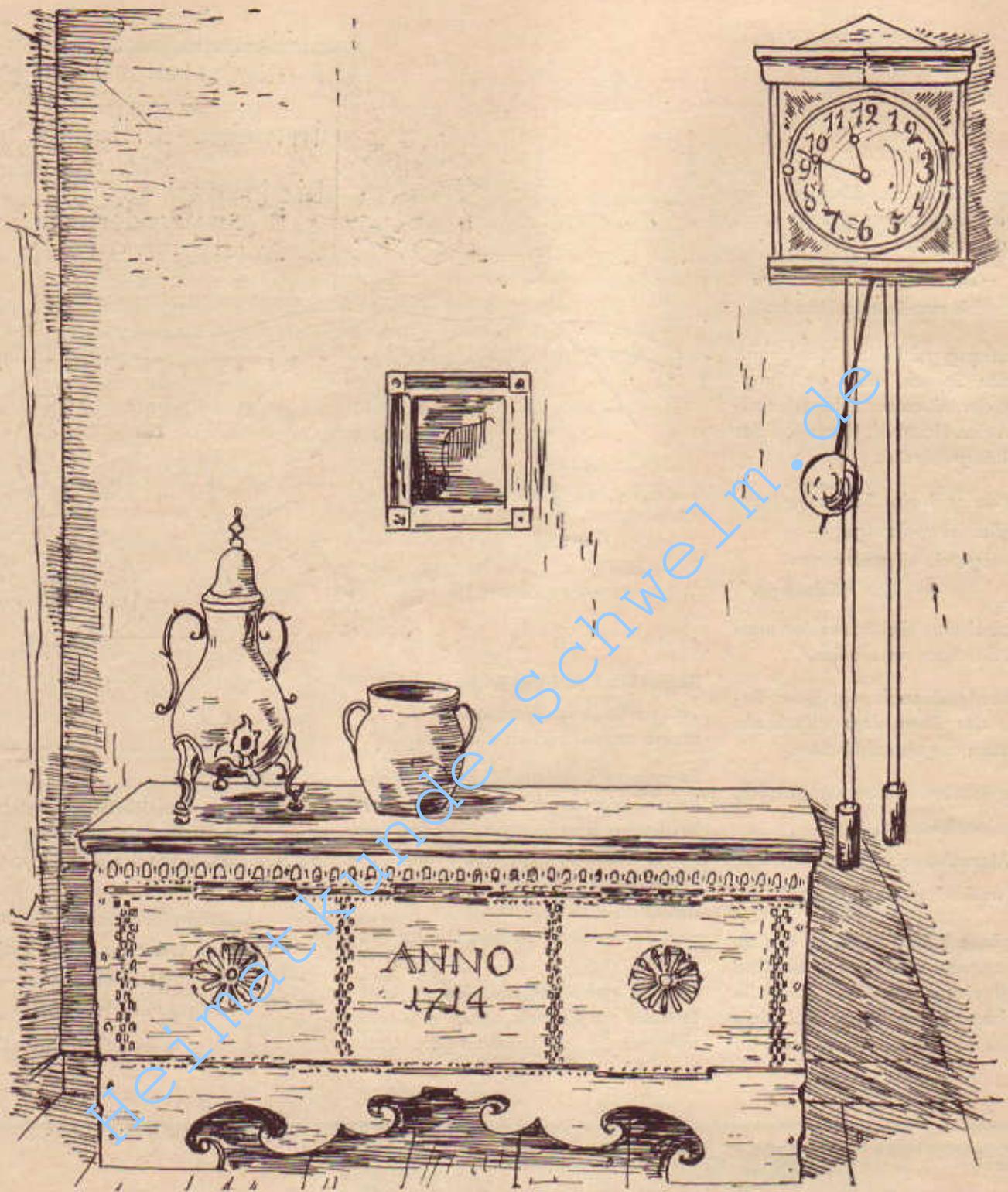
„lichtfein“ das zischt und erfrischt

## Heinrich Süther oHG

Sinalco-Hersteller-Betrieb  
und Getränke-Großhandlung

Wuppertal-Langerfeld

Brandenburgstraße 26 · Telefon 64240



Die alte Truhe aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, die Kirschbaum-Wanduhr sowie die alte Dröppel-Mina aus Zinn aus dem Beginn des vergangenen Jahrhunderts spiegeln die Wohnkultur der damaligen Zeit.

**Coca-Cola** das erfrischt richtig



„Coca-Cola“ ist das  
Warenzeichen für  
das koffeinhaltige  
Erfrischungsgetränk  
der  
Coca-Cola GmbH.

**BERNHARD FRÖLICH • GEVELSBERG - VOGELSANG**

Abfüllung und Alleinvertrieb von Coca-Cola und Fanta für Hagen, Witten und Ennepe-Ruhr-Kreis Süd — Telefon 41 44 / 45

# Unerwartete Überraschung

Wieder einmal war das Heimatfest herangekommen und Karlchen bekam eine trockene Kehle. Da er seinen Freunden für ein schon einige Zeit zurückliegendes Familienereignis ohnehin noch eine Runde schuldig war und ihm die vielen Anspielungen schließlich auf die Nerven fielen, beschloß er also das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und das lange Versäumte an einem der Heimatfesttage in einer von Schwelms gemütlichen Gaststätten nachzuholen.

Gesagt getan, der Zeitpunkt war bestimmt, Karlchens Kehle dürstete nach der Labsal. Da fiel Friedchen, seiner besseren Hälfte, etwas sehr Wesentliches ein: „Karlchen“, sagte sie „Du weißt doch, daß ausgerechnet heute unser Treppenhaus gestrichen wird, und wenn Du nun heute abend mit Schlagseite nach Hause kommst . . .“ Aber Karlchen ließ sich nicht erschüttern. „Ein Mann, ein Wort“, betonte er, „Ich hab' das nun mal versprochen, und nun muß ich mein Wort auch halten. Und das mit der Treppe, das werde ich schon schaffen. Schließlich legen die Maler ja Laufstege über die Stufen!“

Friedchen war zwar nicht beruhigt, aber sie ließ ihren Mann ziehen, allerdings nicht, ohne ihm noch ein paar Ermahnungen mit auf den Weg gegeben zu haben: „Hast Du den Hausschlüssel? Komm nicht so spät! Und denk an die Treppe!“

Es wurde ein sehr feuchtfröhlicher Abend, und als Karlchen sich eingedenk der Mahnung seines treuen Weibes, nicht so spät nach Hause zu kommen, in den Morgenstunden auf den Heimweg machte, da hatte er zwar eine schwere Schlagseite, aber der Gedanke an die Treppe war selbst in seinem etwas umnebelten Hirn noch lebendig.

Er schloß die Haustür auf. „Die Treppe, die Treppe“ murmelte er vor sich hin. Und dann faßte er einen heroischen Entschluß. Da er es sich nicht mehr zutraute, über die schwankenden Stege emporzuklimmen, beschloß er, sich am Treppengeländer bis zu seiner häuslichen Wohnungstür hinaufzuarbeiten. Mit verzweifelter Mut machte er sich ans Werk. Mühsam schaffte er den ersten Treppensatz, noch schwerer fiel ihm der zweite. Hier rastete er ein Weilchen und strich sich den Schweiß aus dem Gesicht. Dann ging es von neuem ans Werk. Aber als er nach unsäglich Mühe den zweiten Stock fast erreicht hatte, machte er eine unvorsichtige Bewegung und rutschte mit Gebrüll einen Treppenabsatz zurück.

Davon wurde Friedchen wach, die in Anbetracht des langen Ausbleibens ihres Gatten ohnehin nur einen leichten Schlaf gehabt hatte. Sie trat aus der Tür, machte Licht und sah Karlchen verzweifelt auf dem Treppengeländer sitzen. Sie schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Aber Karlchen, was machst Du denn da! Die Maler haben doch zuerst das Treppengeländer gestrichen!“

Es wird berichtet, daß Karlchen im Anschluß an dieses Abenteuer ein Benzinbad auszuholen mußte. W. R.



## Ist Ihr Personalausweis noch gültig?



Passfotos in kürzester Zeit. Eilaufträge in wenigen Stunden.

**Fotohaus Eick Dämmer**

Schwelm, Willestraße, Fernruf 27 27

Mit eigenen Farbfoto-Werkstätten

## Elektrische Kraft- und Beleuchtungsanlagen

jeder Art plant, liefert und schafft

## PAUL WAGNER Elektromeister

SCHWELM, Bahnhofstraße 39 — Ruf 20 17

## Kranzbinderei und Tannengrünhandlung

## Walter Utermann

Schwelm, Weilenhäuschenstraße 1 - Ruf 26 15

## Neuwagen

## Gebrauchtwagen **K. Wölfer - Automobile**

Reparaturen **SCHWELM, Fernsprecher 22 17**

An den Kirmestagen bringe ich meinen

Eissalon in empfehlende Erinnerung

**Eis-Salon Conti**

SCHWELM, Hauptstraße 55

Es werden nur reine Naturprodukte verarbeitet

Wäscherei  
und Heißmangel  
**HANS KRUSE**

**Schwelm**  
Grenzoehde 11  
Tel. 68 54

EDUARD **Schwamborn**  
gegründet 1877

Das Fachgeschäft für

Hausrat - Glas - Porzellan - Öfen - Herde

# 111 Straßen und Plätze gab es 1913/14 in Schwelm

Ein Adreßbuch der Stadt Schwelm aus den Jahren 1913/14 gibt Auskunft über das Straßennetz in Schwelm. Es wird nachgewiesen, daß 111 Straßen und Plätze vorhanden waren. Interessant ist folgender Nachtrag: „Zu nachstehenden Straßen gehören die beigesetzten, noch landläufigen Ortschafts- bzw. Häuserbezeichnungen: Zur Brunnenstraße: Gut Martfeld, Brunnen, Zeche Schwelm, Zur Kölner Straße: Weinberg, Zur Schwelmestraße: Eiche, Ländchen, Weißenfeld, Zur Schulstraße: Bahnhof der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, Zur Winterberger Straße: Windmühle, Sternenburg, Winterberg, Tannenbaum, Strätershäuschen, Zur Beyenburger Straße: Postheide, Forsthaus, Brille, Voshövel, Wolfsegge, Weberstal, Vesterberg, Brandbach, Beyenburger Brücke, Weuste.

Die bisher unter den Straßennamen Ehrenberger und Jesinghausen-Börkedestraße aufgeführten Kolonien und Gehöfte werden jetzt unter ihren noch landläufigen Ortschaftsnamen geführt. Für die frühere Numerierung an der Ehrenberger Straße sind folgende Bezeichnungen getreten: Köttgen, Löhken, auf'm Hagen, Scharwacht, Grafweg, Steinhäuserberg, Heusiepen, Kemna, Dahlhausen, Weuste, Ehrenberg, Westerholt, Delle, Gooshaiken, Heide, Obernhagen, Siermannsnummer.

Die Benennungen Laake, Jesinghausen, Krähenberg, Busch, Vörfken, Hemte, Döinghausen, Loh, Neuloh, Lindenbergl, Kornborn, Dämmershäuschen, Damm und Börkede sind an Stelle der früheren Jesinghausen-Börkedestraße getreten.

An öffentlichen Plätzen sind weiter noch vorhanden: Der Denkmalsplatz, Mühlen- teichplatz, Anlagen an der Wilhelmstraße (ehemaliger Friedhof), Brunnenanlagen, Anlagen im Wildeborn (städtische Tannen), Anlagen des Verschönerungsvereins an der Drossel und an der Waldlust und die Anlagen des Kriegervereins an der Wilhelmshöhe. Die Provinzial- Straßenverbindungen, welche das Stadt- gebiet durchkreuzen, sind folgende: Von Haßlinghausen nach Beyenburg, mit Ab- zweigung am Winterberg nach Rade- vormwald und: Von Barmen nach Ge- velsberg-Hagen, mit Abzweigung am Brunnen nach Milspe.

Diese in dem Gemeindebezirk Schwelm gelegenen Provinzialstraßen sind seitens der Stadt übernommen worden.“

*Schwelm*

**PRODUKTIONS-  
PROGRAMM**

SEIT 1886



Eiserne Fässer aller Art und Größe

Großbehälter für die Mineralöl-, Nahrungsmittel-, Getränke- und chemische Industrie in Stahl, emailliert, mit Kunststoff- auskleidung sowie glasfaserverstärktem Kunststoff

Großtankanlagen · Umschlagläger für Kraftstoffe und Heizöl  
Flugfeld-Tankanlagen · Zapfsäulen für Benzin, Diesel- und  
Heizöl · Oelkabinetts und Oeldosenschaustränke

Lagerbehälter bis 100000 l Inhalt · Doppelwandige Behälter  
mit Überfüll-Sicherung und Kontrollgerät

Tankwagenaufbauten für flüssige und staubförmige Güter  
Flugfeldtankwagen · Aufsetztanks

Oelfeueranlagen · Batterietanks und Spezialbehälter für  
Heizoelverlagerung · Apparate und Behälter für die chemische  
und artverwandte Industrie

Benzin-, Oel- und Wasser-Kanister 20 l Inhalt

Leichtbaurohre aus gewickeltem Bandstahl für Betonbau,  
Bewetterung und Belüftung

Getränkeautomaten für Heiß- und Kaltgetränke  
Milchautomaten

SCHWELMER EISENWERK MÜLLER & CO. GMBH. · 583 SCHWELM · TELEFON 491 · TELEX 08 512 952

# Das dürstige Schwelm

Man spricht vom vielen Trinken nur – doch nie vom großen Durst! Das konnte man wohl von unseren Altvorderen sagen, wenn auch andere Städte uns in dieser Beziehung noch über waren. Sagte man doch von Lüdenscheid: „Es trinkt der Mensch, es säuft das Pferd – in Lüdenscheid ist's umgekehrt“. Die „Gevelsberger Krankheit“ jedoch bestand darin: „Hä oot nich mehr dobie!“ (Er aß nicht mehr dabei!) Wenn man jedoch daran denkt, daß im Jahre 1900 in unserem kleinen Schwelm von knapp 16 000 Einwohnern 123 Kneipen, zwei Brauereien und vier Schnapsbrennereien existierten, denen heute nur noch 82 Wirtschaften, eine Brauerei und eine Schnapsbrennerei gegenüberstehen bei 35 000 Einwohnern, dann muß der Alkoholkonsum in der sogenannten „guten, alten Zeit“ immerhin ganz beachtlich gewesen sein, obwohl die Männer längst nicht mehr auf der Bärenhaut liegen konnten.

Und doch müssen sich einige noch der Erbmasse der alten Germanen verpflichtet gefühlt haben. Polizeikommissar Franz Laufer nannte sie „Sonnenbrüder“, weil sie nur in der Sonne lagen und dem lieben Gott den Tag stahlen und ihm obendrein die Sorge für ihre Familien überließen.

Bier und Wein lagerte aber auch schon zu der Zeit, als die Stadtrechte den recht kleinen Orte Schwelm verliehen wurden, in den Kellern am Fronhof und im Mölkenkotten. Denn während des dreißigjährigen Krieges wurden den älteren die schwedischen, wie die hessischen und auch die kaiserlichen Soldaten vom Plündern abgehalten, indem gewiegte Stadt-

väter ihnen zwei Fässer Bier oder Wein „schenkten“. Einem für Plünderungen bekannten Obristen Horst ging beispielsweise der Schwelmer Bürgermeister bis Gevelsberg entgegen, um ihm Wein zu „verehren“ und seine Bürger vor weiteren Verlusten zu bewahren. Den gleichen Vorgang gab es 1806 bis 1807, als französische Truppen in Schwelm einmar-



schierten. Um die Plünderung zu vermeiden, stürzten die Stadtväter zu Jaque Achill Du Vivier de Vivie, der als Emigrant nach Schwelm gekommen war und hohes Ansehen genoß. Auf die dringende Bitte der Bürgerschaft ging er zum Kommandanten, der sich als ehemaliger Regimentskamerad erwies. Die Freundschaft

wurde mit Wein begossen und auch die Soldaten mit einem Fäßchen Wein beschwichtigt, so daß die Stadt glimpflich davonkam. Da Achill Du Vivier de Vivie eine Weinhandlung hatte, war es nicht schwer, den Wein zu beschaffen, aber auch schon um 1500 herum war Schwelm ein Umschlagplatz für Weinfässer von Rhein und Mosel, die mit Fuhrwerken nach Soest, Bielefeld, Hannover usw. weitergeleitet wurden.

Schwelm besaß einen eigenen Braukessel, der gegen Entgelt benutzt werden konnte. Für jedes Faß, das verzapft wurde, mußte ein „Viertel Malz“ abgeführt werden. Die Unterhaltung des Braukessels war ziemlich kostspielig, denn weil kein Kupferschmied vorhanden war, mußten die häufigen Reparaturen in Elberfeld oder Hattingen ausgeführt werden. Der Bürgermeister wie die Ratsmitglieder übten ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus. Sie wurden in jedem Jahr durch ein recht üppiges Festessen entschädigt, bei dem der Humpen kräftig geschwungen wurde. Auf dieses Festessen wurde auch in den letzten Jahren des Dreißigjährigen Krieges nicht verzichtet, obwohl durch Kriegskontributionen der Stadtsäckel mehr als leer war.

Nach dem Krieg, als Handel und Wandel sich allmählich normalisierten, wurden die Erträge aus Wein-, Bier- und Branntweinsteuer wieder zu einer wertvollen Ertragsquelle des Stadtsäckels. Immer mehr Wirtschaften entstanden, in mancher von ihnen wurde das Bier selbst gebraut. Im neunzehnten Jahrhundert war es dann die Bergbrauerei in der Obermauerstraße und die Brauerei Haar-

**Anspruchsvolle Herren  
tragen gepflegte Kleidung  
aus gutem Hause**

Herren-Ausstatter

*Schmidt*

Das größte Herrenbekleidungsgeschäft in Schwelm

mann und Kathagen an der Untermauerstraße, die im wesentlichen den Bedarf der Wirtschaften deckten, und mit dem Aufblühen der Textil- wie der Kleinenindustrie wurde der Umsatz an Bier und vor allem auch an Branntwein immer größer.

Vorwerks auf Döinghausen und Leverings am Göckinghof hatten ihrem Gutsbetrieb eine Branntweimbrennerei angeschlossen. Hinzu kam die Brennerei Prein, direkt am Fuße der großen Kirche, in die Rudolf Gogarten einheiratete, und die Brennerei von August Braselmann, in die fast zur gleichen Zeit in der 2. Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts Theodor Bouchsein einheiratete. Beide Ehepaare waren sehr stattlich und fielen durch ihre Eleganz auf, denn sowohl Gogarten wie Bouchsein trugen die sonst üblichen schwarzen Melonen in Braun und fast so hoch wie die damaligen Zylinder.

Mit den Schnapspfennigen, die „am Rüttgen“ einem kleinen Schiebefenster, eingenommen wurden, konnte oft das Haushaltsgeld bestritten werden, denn hier erschienen die „Brunköpfe“ (wie der Volksmund diese notorischen Trinker nannte) schon morgens um acht in langer Reihe und tranken ihre „Dickköpfe“ (so genannt nach den dicken Gläsern, in denen der „Klare“ ausgeschenkt wurde). Viele dieser Brunköpfe hatten einen solchen Tatterich, daß sie die Gläser nicht zum Mund führen konnten, ohne den Inhalt zu verschütten. Sie legten darum ihr

großes Taschentuch um den Hals, ergriffen einen Zipfel und hielten ihn samt dem Glas fest, während am entgegengesetzten Zipfel gezogen und damit die rechte Hand mit Glas zum Munde gebracht wurde. Von Gogarten ging es dann zu Bouchsein, wo sie das Ganze nochmal wiederholten.

Damals war der Alkoholkonsum bei manchen Leuten so groß, daß sie auf die Säuerliste kamen, die den Gastwirten vom Rathaus zugestellt wurde. Diesen Perso-

wegen „Branntweinverkaufs vor 3 Uhr morgens“, wegen „Branntweinverkaufs an Schüler oder Kinder“, „wegen Verkaufs an Betrunkene“. Mit diesen „Brunköpfen“ wurde nicht lange Federlesens gemacht, wenn sie torkelnd oder grölend durch die Stadt zogen, meist begleitet von Kindern, die an Zurufen nichts fehlen ließen. Die Polizei ließ sie auf einer Schippkarre zur Ausnüchterung zur Wache in der Drosselstraße fahren. Natürlich waren diese Trinker häufig Zielscheibe des Spottes.



nen durfte kein Schnaps verabreicht werden, aber immer wieder fanden sie einen Weg, sich über Kinder oder andere gutmütige Menschen den Schnaps zu besorgen. Daher findet man bei der Polizei in den Jahren vor und nach der Jahrhundertwende im Strafregister Eintragungen

„Et es nich schlimm, datte op de Säuerliste stehs, dä Bürgermeister steht ook dropt (Weil der die Listen unterschreiben mußte). Spitznamen bekamen auch die meisten, wie „Hartmeier“, „Landrötken“, „Advokooten“. Sonntags machten einige von ihnen einen Familienausflug, dann



Gesundes Wasser –  
gesundes Leben.  
Wasser ist das Lebenselement für  
Mensch, Tier und Pflanze.  
„Mücher-Ringe“ bieten  
Sicherheit,  
sie sind Garant für  
dichte Abwasserleitungen.  
Daher: „Gehe sicher mit Mücher!“

**MÜCHER-RINGE**

**HERMANN MÜCHER**

**583 Schwelm, Hauptstraße 15a,  
Telefon 6011**

holten sie sich mindestens einen Liter Schnaps bei Leverings, kühlten die Flasche oder Kanne im Bach im nahen Gökkinghof, dann weiter ging der Ausflug nicht. Die Frau strickte, die Kinder spielten und die Männer tranken, bis sie, wie gewohnt, blau waren.

Noch bis in den ersten Krieg hinein war der Schnapsverbrauch in den Fabriken sehr groß. Ein Liter Klaren kostete 60 bis 80 Pfennig, und die Lehrlinge hatten oft zu laufen, um den Bedarf in 5-Liter-Kannen herbeizuschleppen. Die Arbeiter bei Ibach, die sich immer feiner dünkten als die aus den eisenverarbeitenden Fabriken ringsumher, gingen über die Straße zu Wildförster ins „Parlament“ und verlöteten sich ihren Klaren dort an der Theke. Auch Frauen fand man auf der Säuferliste, so die stadtbekannte „Scheurers Lewis“, die ein Kram- und Gemüselädchen am Anfang der Kölner Straße links hatte (heute Köster). Sie war fast immer „duhn“, war sehr gutmütig und wußte aber immer Kinder zu gewinnen, die ihr für 18 Pfennige Schnaps holten. Ihr Gesicht verriet in seiner Färbung den großen Schnapsverbrauch, und besonders ihre beachtlich vorspringende Nase prangte in lila-rot, als hätte sie den Vers beherzigen wollen: „Trink bis deine Nase glänzt, hell wie ein Karfunkel, hast dann eine Leuchte gleich, in des Daseins Dunkel!“

Die Blagen trieben natürlich mancherlei Ulk mit ihr, wie Oberstädter und Fronhöffer groß waren im „Nachrufen“, ein Sport, der damals geschätzt und üblich war bei allen Blagen. „Stolze Aape, stolze Aape“ klang hinter jeder Frau her, die einen Hut trug.

Oberschüler reizten sowieso zum Klassenhaß. Bei ihnen erscholl immer der Ruf: „Quinta-Quarta — Bürgerschülers „Matta“ und natürlich auch noch sehr fettige Aus-



drücke, begleitet von Steinwürfen, die in der Tagesordnung waren. Man war da wenig zimperlich und dachte nicht an das Unheil, das da nur allzuhäufig angebracht wurde, denn es wurde munter auf Köpfe gezielt, so daß Nasenbeinbrüche, Zahnlücken und in so manchen Fällen

der Verlust eines Auges die tragische Folge waren.

Auch bei den Schneeballschlachten war der Kern des Schneeballes nur allzu häufig ein Stein. Im Polizeibericht von 1900 liest man: „11 Personen angezeigt wegen Werfens mit Steinen. 724 wegen Unfugs und Ruhestörung“, eine wahrhaft stattliche Zahl bei fünfzehneinhalbtausend Einwohnern. Sowohl in den 6 Gaststätten am Schwelmer Brunnen, wie in der Oberstadt, im Frohnhof und Kirchstraße, wo es von Kneipen ebenso wimmelte wie in der Hauptstraße, gab es Schlägereien am laufenden Band.

So steht geschrieben: „Am 11. November 1900 abends geriethen am Brunnen einige junge Leute in Streit. Bei der Gelegenheit schloß der Tagelöhner Wilh. Niepmann von hier einen Stich in den Unterleib, der den Tod zur Folge hatte. Am Sonntag d. 14. Januar wurde dem Bandwirker Paul Philipp aus Elberfeld der Hinterköpfe zertrümmert. In Folge eines im Rausch entstandenen Streites verletzte der Bandwirker H. Fl. den Bandwirker Aug. B. von hier mit einem Messer dermaßen, daß er am 18. Jun. starb.“

In dem sogenannten „Rüggebergs Hoff“ in der Oberstadt, wo bis zum Ersten Weltkrieg die italienischen Erdarbeiter untergebracht waren, gehörten zu jeder Sauferlei Schlägereien und erhebliche Messerstechereien. Wenn zu den schon oben erwähnten 123 Wirtschaften noch 17 Kleinhandlungen mit Branntwein und anderen Spirituosen kamen, so kann man sich ungefähr vorstellen, was da so an Alkohol die Kehlen heruntergelaufen ist, aber auch wieviele Streiche hier ausgeheckt wurden! Im Übermut der Angesäuselten wurden unzählige Male die vielen grünen Fensterläden an den bergischen Schieferhäusern ausgehängt, Straßenternen zertrümmert oder umgebogen,

**8 FIAT 850**  
— genau der Richtige

**FIAT**

**Quambusch**

für Ansprüche von heute und morgen! In Form und Technik ein ganz neues Auto. Ein sehr wirtschaftlicher Wagen, maßgerecht für den Alltagsverkehr. Genau der Richtige für SIE + IHN und natürlich für alle zusammen, denn er bietet Platz für 5 Personen und für viel Gepäck. 4-Zylinder-Motormotor, 843 ccm, 37 PS, wahlweise 34 PS. Höchstgeschwindigkeit 127 bzw. 120 km/h. Vollsynchronisiertes 4-Gang-Getriebe (System Porsche). Heiz- und Belüftungsanlage mit Elektro-Ventilator. Variogeller Kühlwasserkreislauf mit Frostschutz bis -35° C... und viele serienmäßige Extras. Am besten: den neuen FIAT 850 ganz nahe und ganz genau ansehen — viel Neues entdecken — und probefahren.

DM 4590,— [a. W.]

Alle Farben ab Lager sofort lieferbar



**FIAT - ein guter Name**

Schwelm, Nordstr. 19 / Prinzenstraße, Tel. Sa.-Nr. 60 40  
Fahrschule — Tankstelle — Autoverleih

Harzer Käse an eiserne Öfen geklebt, die mit ihrem Duft die Gäste in die Flucht schlugen.

Bei einem Gastwirt und Bäcker im Möllenkotten wurde mit scheinheiligem Gesicht ein Pfund Hefe gekauft und in dessen Trockenloset verteilte, so daß am Sonntagmorgen aus allen Ritzen und Ecken des Holzverschlages eine undefinierbare Masse herausquoll und den hölzernen Deckel hochhob, so daß der Wirt einen verzweifelten Kampf gegen diese schäumende Masse führen mußte, deren Ursache er nie ergründet hat.

Es gab aber auch Wirte, die ihre Gäste für ihr Leben gern leimten und ihnen mit Unschuldsmiene einen Bären aufbanden, die sich dann aber auch zu revanchieren wußten. Dazu gehörte vor allem Emil Siepmann, dessen Wirtschaft sich auf „der Insel“ in der Kölner Straße befand. Er hatte 1000 Zigarettenspitzen bestellt. Das Schicksal wollte es, daß er gerade im Keller ein neues Faß Bier anzapfte, als der Vertreter in die Wirtschaft kam, um zu fragen, welche Aufschrift die Spitzen tragen sollten. Die Männer am Stammtisch sagten: Natürlich „Zur finnigen Ecke“. Nicht wenig verblüfft war der Wirt, als er die Sendung mit dieser Aufschrift erhielt, die dann reißenden Absatz fand.

Mit einem Nachbarn stand Siepmann

manchmal auf Kriegsfuß. Eines Tages kam ein Meßtrupp die Straße rauf, und Siepmann nicht faul, bat die Männer, doch eben das Grundstück auszumessen und noch 10 Meter unterhalb des Hauses dazuzunehmen. Bei dem gewichtigen Hantieren wurde die Neugier des Nachbarn und Hausbesitzers geweckt (was der Zweck der Übung war). Siepmann schob die ahnungslosen Vermesser ab und auf die Frage des Nachbarn, was das zu bedeuten hätte, antwortete Siepmann, daß er eine Veranda an seine Wirtschaft anbauen wolle, worauf der Nachbar stehenden Fußes zum Katasteramt rannte. Viele Stunden nachher torkelte er dann die Kölner Straße wieder rauf und schwadronierte: „Du Lohamm – du hiäs mi dat letzte Mol dobiegekriegen!“

In der gegenüberliegenden Weinhandlung Goede – de Vivie erschien alljährlich vor allen Festtagen ein ganz verlogenes Bettelweib und holte sich eine Flasche Wein. Sie hatte eine Gewohnheit daraus gemacht, daß man sie ihr schenkte. Als einmal nicht der Chef zugegen war, sondern ein Angestellter, der nicht im Bilde war, fügte sie der Forderung hinzu „Ek si ook katholsch“, der Angestellte sagte: „Ich nich.“ Da sagte das Weib: „Ek holl ook nich vüüll davon!“

Mehr als 100 Jahre florirte die von dem Emigranten Du Vivier du Vivie gegrün-

dete Weinhandlung sehr. Zwar machte sie ihr Hauptgeschäft nicht in Schwelm, sondern der münstersche Adel war Hauptabnehmer, aber der Kundenkreis ging bis nach Ostpreußen. Der Wein kam in großen 1000-Liter-Fässern an und wurde dann abgefüllt. Eines Tages kam wieder eine große Fuhr an, die von dem Fuhrgeschäft Peine angeliefert wurde. Der reichlich betrunkene Fuhrknecht verlor die Gewalt über die Pferde, mit dem Erfolg, daß zwei der großen Fässer vom Wagen fielen und platzten, so daß der Wein in hellen Strömen die Kölner Straße herunterfloß. Hei – wie da alles rannte und mit Eimern und Kannen das kostbare Naß auffing – ein königlicher Festtag für die Obersädter!

Alljährlich mußten die kleinen Versandfässer mit kochendem Wasser gereinigt werden. Dann brodelte und bullerte es in den Fässern. Die Nachbarn, durch eine hohe Mauer getrennt, konnten nicht sehen, was da vor sich ging und bekamen einen Schrecken. Eine Nachbarin, die immer sehr klug sein wollte, erklärte auf die Frage mehrerer Mitbewohner nach kurzem Hordchen: „Elementare Gewalten sit dat nich – dat maat Water sien.“

Im Bereich von Oberstadt, Fronhof und Ostenstraße lebte ein versoffenes Genie, eine Erfindertypen voller Ideen, aber ohne inneren Halt und feste Wohnung. Er hatte



RUDOLF HOMBERG  
TEXTILWERK  
WUPPERTAL-LANGERFELD



eine Maschine zur Fertigung von Schuhknöpfen erfunden, die damals Herren- wie Damen- und Kinderschuhe schlossen. Diese Maschine hatte ein Rafflenbeul gekauft und damit den Grundstein gelegt für die Firmen Rafflenbeul, Berning, Rondo usw. Der Erfinder ließ den ganzen Erlös seine Kehle hinunterlaufen, und da er im vollen Kopp sich sein Nachtquartier auf irgendeinem Back- oder sonstigen Ofen zu suchen pflegte, verschmorte er dort eines nachts, ohne es zu merken.

Als ein Schnapsbruder einmal wieder furchtbaren Durst, aber kein Geld hatte, nahm er eine leere Flasche und eine mit Wasser gefüllte in einer Tasche mit zur Wirtschaft Krefft. Er ließ sich die leere Flasche füllen, ergriff sie sofort und steckte sie in seine Tasche. „Nä nix da“, sagte Krefft, der seinen Pappenheimer kannte, „erst Geld und dann den Schnaps.“ „Och“, sagte der, „dat Geld krigge in 'ner Stunde.“ „Nä, nä“, sagte Krefft, „her mit dä Fläsche, zuerst dat Geld.“ Darauf der Schnapsbruder: „Dä - da hiasse dine Fläsche vier.“ Stellte die

Flasche mit dem Wasser auf die Theke und verschwand schleunigst.

Am Altmarkt war früher außer dem „Prinz von Preußen“ und der Schnapsbrennerei Gogarten Kneipe an Kneipe. Auch wo sich heute das Gemeindehaus befindet, war eine, bei der eine Orgel und zweifelhafte Mädchen die Hauptanziehung bildeten. Die Bengels aus der Umgebung machten sich einen Spaß daraus, am Fenster hochzuklettern und der Orgel ein paar kräftige Schläge zu versetzen, dann spielte sie zur Verwunderung des verdutzten Wirtes auch ohne Geldanzwurf.

Früher gab es eine ganze Reihe Originale in unserer Stadt, die stadtbekannt waren. Dazu gehörte „Anstrieker Ulrich“ in seinen großkarierten Anzügen. Seinen Spitznamen hatte der spätere Amtsgerichtsrat Ulrich (ein passionierter Reiter) von einem Bauern bekommen, der ihn aufs Gröbste beschimpfte, als er bei einem Ritt über die Schwelmer Höhe auch über dessen Wiesen trabte. Höchst erbost brüllte Ulrich den Bauern an:

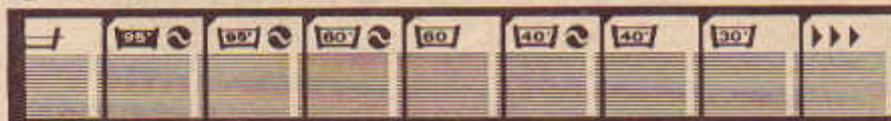
„Wissen Sie nicht, daß ich der Amtsrichter Ulrich bin?“ Darauf der Bauer: un wenn de hundertmal dä Anstrieker Ulrich büss, maut'se doch runner von mine Wiesche!“ Dazu gehörte auch ein sehr tüchtiger und wegen seiner Leberwurst berühmter Metzger, der am Wochenende gerne nach Elberfeld fuhr. Ihm war aber der letzte Zug um halb eins vom Döppersberg (wie der Hauptbahnhof damals hieß) zu früh, wenn er in fröhlicher Runde saß. Kurz vor zwei fuhr zwar ein D-Zug, aber der hielt nicht in Schwelm.

Da machte einmal Heinrich eine Wette: „Wat ein Kaiser und ein König kann, dat kann ek ook.“ Bestieg den D-Zug und zog in Schwelm die Notbremse. 100 Mark kostete der Spaß, aber er konnte sich das ja leisten und die Wette hatte er oben drauf gewonnen.

Eine besondere Type in Möllenkotten war auch „Drees Möhrken“. Sie war recht schmutzig, daher wahrscheinlich der Spitzname „Möhrken“. Sie war „Ehrenstammgast“ in der Wirtschaft Röllinghoff, wo sie sich täglich ihr „Dröppelbier“ umsonst abholen konnte, das beim Schaumabstreichen der Gläser abtropfte. Daraus kochte sie sich täglich ihre Biersuppe.

Stadtbekannt war auch „Schicks Kaal mit de Mähgebeene“. Seine Tätigkeit, mit der Sense die Wiesen zu mähen, und seine unglücklich krummen X-Beine hatten ihm diesen Spitznamen eingetragen. Außerdem spielte er Ziehharmonika. „Trecksack“ genannt, und saß an den Anfahrtsstraßen zu Kirmes, Rennen oder Fronleichnamsprozession in Beyenburg und sang zu seiner Quetschkommode Schlager oder sein berühmtes Lied „Zu Beyenburg an der Chaussee“. Auch am Elsteich spielte er muntere Weisen, und manch guter

**Rondo** bekannt weil zuverlässig

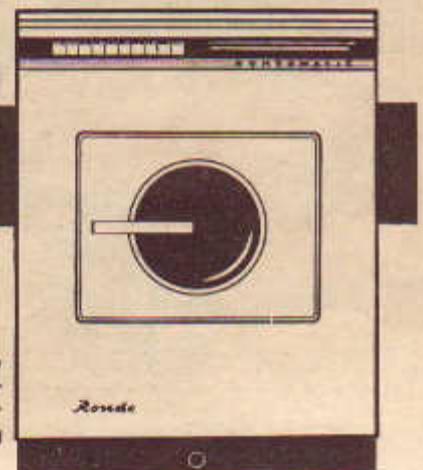


**RONDOMATIC** Vollautomat

Kochwäsche: 95° schonen Ihre Wäsche

Ein Tastendruck - ein ganzes Waschprogramm - 11 vollautomatische Waschprogramme - Drucktastenschaltung - Füllgewicht: ca. 5 kg Trockenwäsche - Laugenbehälter und Waschtrommel aus Edelstahl - „rostfrei“ - automatische Waschmittelbeschickung - echtes 2-Laugen-Waschverfahren - hoher Trocknungsgrad - befestigungsfrei - Mit Spartaste für halbe Füllung

Rondo-Werke GmbH · Schwelm/Westf.



Läufer hat sich im Walzertakt auf dem Eis gewiegt. Auch seine Frau Dinah war stadtbekannt, sie war sehr hübsch und sehr fleißig.

Schaut man sich die Delikte aus dem Jahre 1900 an, so ist man doch sehr erstaunt, daß neben den 724 Anzeigen wegen Unfugs und Störung der Nachtruhe, 30 Fälle von Sonntagshelligung stehen, 84 Diebstähle, 151 Verstöße gegen die Straßenpolizei, 42 Beleidigungen, 133 Fälle von Landstreicherei und 78 wegen Bettlei, 63 Mißhandlungen und Körper-

verletzungen, 32 Sachbeschädigungen, 16 Fälle von Obdachlosigkeit sind vermerkt und 13 Übertretungen der Polizeistunde.

Jene Generation, die in unserer Zeit die „Jugend von heute“ mit „Halbstarke“ bezeichnet, muß das nach diesen authentischen Vermerken aus dem Gefühls heraus tun, zu ihrer Zeit die „Ganz-Starken“ gewesen zu sein.

Aber sehr gesellig ist man damals gewesen, waren doch 162 Vereine aufgezeichnet, darunter beweisen 25 Gesangvereine die Sangesfreude zu jener Zeit, da auch

im privaten Kreise das Volkslied und das Kommerslied wie die Wanderlieder gepflegt wurden. Angeführt wird die Liste der Vereine mit der Gesellschaft „Casino“. Als letzter Verein war damals der „Schachclub“ hinzugekommen.

Sechs Rauchclubs werden aufgeführt und ein „Zahnkünstlergehülfen-Verein“, eine Reihe „Theaterspielgruppen“, denn ohne Radio und Fernsehen war man darauf angewiesen, sich selbst etwas vorzumachen. Und wieviel Spaß hat das immer gegeben!

In unserer wirtschaftswunderlichen Zeit staunt man bei diesem Rückblick, wie bei den damaligen kümmerlichen Löhnen und der langen Arbeitszeit, derartig viel Schnaps, Bier und Wein durch die Kehlen geflossen ist! Natürlich hob man die Humpen auch in der sogenannten Oberschicht ganz erheblich. In den Kellern der Fabrikanen lagen edle Tropfen in beachtlicher Menge, und im „Casino“ oder der Weinstube bei Weinberg im „Märkischen Hof“ ging es auch sehr hoch her und man ließ die Feste fallen, so oft man konnte. Manch einer war auch hier nicht mehr fest auf den Beinen, aber auch hier gehörte das Lied „aus voller Kehle und frischer Brust“ dazu, um der frohen Stimmung Ausdruck zu geben. Und wenn die Stimmung auf dem Höhepunkt war, dann stieg witzigerweise meist das Lied von der Loreley, „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin!“

Mit Liedern zogen auch die Liebespärdchen heim, zu zweit oder in Grüppchen klangen dann die Lieder zwei- und dreistimmig durch die Nacht. Heute ist das „ruhdestörender Lärm“, damals war es Ausklang fröhlicher Stunden in der sogenannten „guten alten Zeit im feuchtfröhlichen Schwelm“. Hetty Limberg



# ADOLPH SCHURMANN

## 33000 BRÖTCHEN

WERDEN WOCHE FÜR WOCHE IN DER  
SCHAUBÄCKEREI UNSERER VERKAUF-  
STELLE GEBACKEN.

EIN BEWEIS FÜR QUALITÄT, FRISCHE  
UND PREISWÜRDIGKEIT



# LÄNGS DER Rennbahn

„An der Rennbahn“ – diese Straßenbezeichnung ist alles, was von der Blütezeit des Bergisch-Märkischen Reitervereins übriggeblieben ist. Wenn diese auch kurz gewesen ist, so gehört sie doch in den Rückblick der Geschichte unserer Stadt, denn unsere benachbarten Großstädte wie Wuppertal und Hagen haben nie eine Rennbahn besessen. Um so mehr war die unsrige von solcher Zugkraft, daß sie nicht nur für die Schwelmer eine starke Anziehungskraft besaß, sondern für alle Freunde des Reitsportes im bergischen und märkischen Raum.

Die Initiative zur Gründung eines Reitclubs ging von dem vor 16 Monaten verstorbenen Fritz K. Braselmann aus, der während seiner Dienstzeit bei den Gardelibanen dem Glück auf dem Rücken der Pferde verfallen war. Da auch die Längenmaße der alten Familien Sternenberg, Haarmann, Falkenroth und Bösche das Gardemaß von 1 Meter achtzig überschritten und der finanzielle Hintergrund ebenfalls vorhanden war, bevorzugten die Söhne dieser alten Schwelmer Geschlechter die feudalen Garderegimenter zur Ableistung ihrer einjährigen Dienstzeit.

Nach längerem Aufenthalt in England und Amerika zurückgekehrt, nahm Fritz Braselmann im Februar 1905 sofort Verhandlungen mit August Pildemann auf (der im Jahre 1898 das abgebrannte Badehaus seiner Schwiegereltern Rüggeberg am Schwelmer Brunnen als Pferdestall mit 16 Boxen aufgebaut hatte). Er erfreute sich als Pferdekennner und Pferdehändler eines besonders guten Ru-

mes, sogar über Deutschlands Grenzen hinaus. In diesen Verhandlungen wurde festgelegt, daß er stets eine Anzahl von Pferden und auch die Wiesen links an der Brunnenstraße (die er von Böllings gepachtet hatte) zu Übungszwecken zur Verfügung stellte.

Nach diesen Vorarbeiten wurde der „Schwelmer Reitclub“ gegründet, in dem wir die vertrauten Namen alter Schwelmer finden wie Otto Falkenroth, die beiden Brüder Heinrich und Ewald Haarmann, Paul und Erich Scherz, Sassenhaus, Dr. Kurt Herz, Carl von Hagen jr., Apotheker Voerste, August Wagener und Amtsrichter Ulrich nicht zu vergessen, sowie Carl und Paul Peddinghaus von der Ennepe und Carl Andreas aus Haspe, der beste Reiter weit und breit.

Das außerordentlich rege Leben, das von der Gründung an im Schwelmer Reitclub sich entwickelte, zog immer neue Freunde der edlen Sportes an. Da blieb es auch nicht aus, daß einige Amazonen mitreizen wollten. August Pildemann hatte der Nachfrage entsprechend seinen Pferdestall inzwischen erheblich vergrößert, so daß er jetzt 70 Pferde unterbringen konnte. Jetzt bildete sich der sogenannte „Mittwochsclub“ unter der Führung von Adele Wellershaus, dem die Damen Hesterberg, Peddinghaus, Stockey, Altenloh – alles Ennepetaler – angehörten, denen sich später die Töchter der Schwelmer Sanitätsräte Moeller und Scheele und von Justizrat Geilen angeschlossen. In der dem Pferdestall angeschlossenen großen Reithalle wurde bei schlechten Wetter jeden Sonntagmorgen

nach Musik geritten und Quadrillen geübt, während bei gutem Wetter gemeinsame Ritte über die Schwelmer Höhen unternommen wurden, wobei der Weg nach Berghausen besonders beliebt war wegen seiner schönen Galoppstrecke nach Haßlinghausen, das gute Frühstück bei Knorsch (jetzt Beermannshaus) ebenso, dieweil die kleinen Knörtsche voller Stolz dann die Halfter halten durften.

Schon ein Jahr später, im Jahre 1906, wurde von den unternehmungslustigen Reitern ein kleines Rennen inszeniert, das ganz intern sein sollte, aber überraschenderweise eine Menge Zuschauer angezogen hatte. Das große Interesse, das Wuppertaler und Hagener Reiter dem Schwelmer Reitsport entgegenbrachten, führte im Jahre 1907 zur Gründung des „Bergisch-Märkischen Reitervereins“, der beim Schwelmer Amtsgericht eingetragen wurde. Vorsitzende wurden Fritz Linder (Wuppertal) und Fritz Braselmann (Schwelm). August Wagener und Amtsrichter Ulrich wurden als Schriftführer und Walter vom Hofe als Rechnungsführer eingesetzt. Wenig später führte der Sohn von Kommerzienrat Albert Molinens (Barmen) den Vorsitz, der durch seine wundervollen Pferde im weiten Umkreis bekannt war. Von 1910 an gehörten auch Rechtsanwalt Heinrich Haarmann und Wilhelm Sternberg zum Vorstand.

Schon im ersten Jahr seines Bestehens zog der Bergisch-Märkische Reiterverein sein erstes Rennen auf am 1. Juni 1907. Das Programm kostete zwei Mark und berechnete zum Betreten des Rennplatzes. Für Wagen, von denen man das Rennen besser verfolgen konnte, zahlte man zwei Mark extra. Die Musik wurde vom Trompetercorps des Artillerie-Regimentes Nr. 7 aus Wesel ausgeführt. Fünf verschiedene Rennen wurden geritten, an denen sich Fritz Braselmann, Carl und Paul Peddinghaus, Carl Andreas, August Wagener und Amtsrichter Ulrich wie auch August Pildemann selbst beteiligten, neben mehreren Wuppertalern.

Der Erfolg dieses ersten Rennens ermutigte den jungen Verein, künftig zwei Rennen im Jahr auszurichten. Da das Fehlen einer Tribüne sich bei der wachsenden Zuschauerzahl empfindlich be-



## Dein Bier!

**BRAUEREI CARL BREMME K.G. - WUPPERTAL-BARMEN**

merkbar machte, fanden sich einige Gönner bereit, die immerhin erhebliche Summe von 20 000 Mark zu stiften, in erster Linie Albano Müller und Alex Hesterberg aus Milspe. Am 20. Juni 1909 konnte sie auf dem wesentlich verbesserten Rennplatz eingeweiht werden, mit einem Rennen, an dem nun nicht mehr ausschließlich Mitglieder des Vereins, sondern auch Offiziere teilnehmen konnten. Rote Röcke oder Uniform waren vorgeschrieben.

Wieder wurden fünf Rennen geritten, jedes davon sah ein Pferd der Gebrüder Reimann aus Elberfeld am Start, die auserlesenen schöne Pferde (meist englischer Herkunft) in ihrem beachtlichen Rennstall besaßen. Trotz der starken Konkurrenz, auch der Offiziere, blieb der drahtige Paul Peddinghaus auf Pflckmannschen Pferden dreimal siegreich, August Langenbeck aus Elberfeld zweimal.

Otto Falkenroth fungierte als Vorsitzender des Schiedsgerichtes, für das die Renngesetze des Unionclubs maßgebend waren, die die Teilnahme von Berufsreitern ausschlossen.

Das Wetter war herrlich, und ganz Schwelm war auf den Beinen. An der ganzen Hauptstraße entlang standen die Menschen dichtgedrängt, denn keiner wollte sich den Anblick der wundervollen Gespanne entgehen lassen, auch nicht die Eleganz, die da aus Wuppertal und Hagen anrollte, aber auch aus dem weiteren Umkreis. Man wußte ja, daß die Kommerzienräte Hardt aus Lennep und Hasenclever aus Remscheid stets mit ihrer „Mail-Couch“ kamen, eine Wagenart, die man heute nicht mehr sieht. Die Sitze waren zweistöckig angeordnet und boten zwölf Personen Platz. Zwei davon wurden allerdings von Fanfarenbläsern eingenommen, die schon von weitem den Viererzug ankündigten, der ein prächtiges Bild bot durch die Herren in vorbildlichem Rennanzug mit grauem Zylinder, den Feldstecher im Lederreißer umgehängt, die Damen mit übergroßen Feder- oder Blumenhüten und die Dienerschaft in vorbildlicher Haltung und Livree. Kammen sie gar schusspännig, so sah der Stallbursche (natürlich in Livree) neben dem Kutscher. Wie der Esel sauste er vom Bock herunter, um die Pferde zu beruhigen, wenn sie aus irgendeinem Grunde zu scheuen drohten oder die Trensen sich verfangen hatten. Viel Kraft und große Fahrkunst waren notwendig, solchen Sechserzug zu fahren und durch die oftmals engen Straßen zu bringen, aber sie boten einen prächtigen Anblick.

Wilhelm Fröhlich, Friseur und Puppen-doktor aus der Kölner Straße, der alle Ereignisse, die ihn berührten, in selbstverfaßten plattdeutschen Versen festhielt und in amüsanten Manier vortrug, widmete in einem seiner Couplets auch dem Rennen eine Strophe:

Wenn am Brunnen Rennen es  
Da draff ek nich fählen  
Dau den allerbesten Platz am Tun (Zaum)  
mi wählen  
Un wenn dann dä Schielte gähnt  
Jockeys un Soldoten  
Werd dann op so'n Rierplärd (Reiter-  
pferd) losgeloten.  
Dann nähm (nehm) ek en Schnüffken.  
(Prise Schnupftabak).

Zweispänner, Einspänner, Kutschen, Jagdwagen, Landauer, Gigs, der sehr bekannte Dogkart, von Frau Ziersch aus Barmen selbst gefahren, Bauernkutschen dicht besetzt — eine endlose Wagenkolonne zog an der neugierig stauenden Menschenmenge vorbei, die mit gleichem Interesse abends die Abfahrt verfolgte. Zu jener Zeit traf man im Schwelmer Stadtbild oft schöne Gespanne, Jedes Kind kannte die Braunen, die den Wagen von Sanitätsrat Dr. Moeller in alle Ecken der Stadt brachten, und vor allem die schönen Goldfüchse von Dr. Herz vor der „Viktoria“ (wie man die tiefgebaute Chaisen mit Halbverdeck nannte, die durch das Fehlen von Seitenteilen ein schnelles Aus- und Einsteigen ermöglichten und deshalb von den Ärzten bevorzugt wurden). Kutscher Phillip saß auf dem Bock, und die gelbe Dogge sprang freudig bellend voraus. Auch Albano Müller fuhr mit prächtigen Kohlfüchsen zur Jagd oder über Land, weit den Rhein hinauf. Kezzergrade auf dem Bock Kutscher Förderich, die Livree wie die Pferde und das Geschirr silberblitzend und gepflegt. Die Braselmannschen Rapen machten nicht minder gute Figur vor dem Lieferwagen wie der Kutsche oder gar dem hübschen Schlitten.

Aber selbst die schweren Gäule der Brauerei Haarmann und Kathagen boten einen herzerfreuenden Anblick: Mit messingblinkendem Zaumzeug, tadellos gestriegelt und bestens ernährt, hatten sie es nicht leicht, ihre schwere Last über die Berge zu ziehen.

Die Jahre 1910 und 1911 sahen erneut glänzende Rennen am Brunnen, an denen sich in zunehmendem Maße Offiziere und Rennreiter beteiligten, darunter Graf Holck und von Borchem, die zur damaligen Rennreitereite gehörten. Dennoch

läßt sich der begeisterte Reiter Amtsrichter Ulrich die Teilnahme an den Rennen nicht nehmen, die Schwelmer halten ihm auch den Daumen, sehen ihn aber des öfteren koppeheister gehen.

Mit dem Bau der Wittener Bahn im Jahre 1912 wurde das schöne Gelände der Rennbahn durchschnitten und die Hagener waren sehr bemüht, den reitterlichen Schwerpunkt nach Hagen zu verlegen, doch gelang es dem Bergisch-Märkischen Reiterverein, das Gelände an der Oehde, zwischen Schwelm und Langerfeld, zu bekommen und als Rennbahn mit einer noch vergrößerten Tribüne anzulegen. Die hier abgehaltenen Rennen gewannen immer mehr an Bedeutung und Zulauf. Am 28. Juni 1914 fand hier das letzte glanzvolle Rennen statt, mit einer großen Zahl von Rennreitern am Start, bei herrlichem Sonnenschein. Bunte Uniformen, die Herrenreiter in roten Röcken und weißen Hosen, boten mit den edlen Pferden ein unvergessliches Bild. Die große Tribüne, bis auf den letzten Platz besetzt mit fröhlichen, eleganten Menschen, die nicht ahnten, daß sich gerade in Sarajewo jener schreckliche Doppelmord ereignete, dessen Folgen all dieser Herrlichkeit und unbeschwertten Lebensfreude nur allzu schnell ein Ende bereiten würde. Schon auf dem Heimweg wurden die Extrablätter ausgerufen, die nach dem frohen Erleben wie ein Donner einschlugen, als man von dem Doppelmord an dem Erzherzogspaar las.

Der bald ausbrechende Krieg holte all die schönen Pferde weg, von denen sich die Besitzer nur schweren Herzens und mit Tränen in den Augen trennen konnten. Nie wieder wurde die Tribüne mit fröhlichen Menschen besetzt, nie wieder sah man hier edle Pferde die Hürden nehmen.

Die vielen Pferdestärken der Motoren verdrängten den treuen und verständnisvollen Kameraden des Menschen, der auf einmal nicht mehr stark und schnell genug war, um ihn über die Landstraßen zu tragen, wo die Autos sich die Vorrherrschaft erobert hatten. Selbst der leidenschaftliche Pferdefreund und -Händler Pflckmann wurde, dem Zuge der Zeit folgend, dem „Hafermotor“ untreu und wechselte auf den Benzinmotor über im Jahre 1925, wie auch Fritz Braselmann schon 1905 zu den allerersten Autobesitzern und Fahrern von Schwelm gehörte.

Der „Bergisch-Märkische Reiterverein“ wurde 1926 aus dem Vereinsregister des Amtsgerichtes wegen mangelnder Mitgliederzahl gelöscht. H. L.



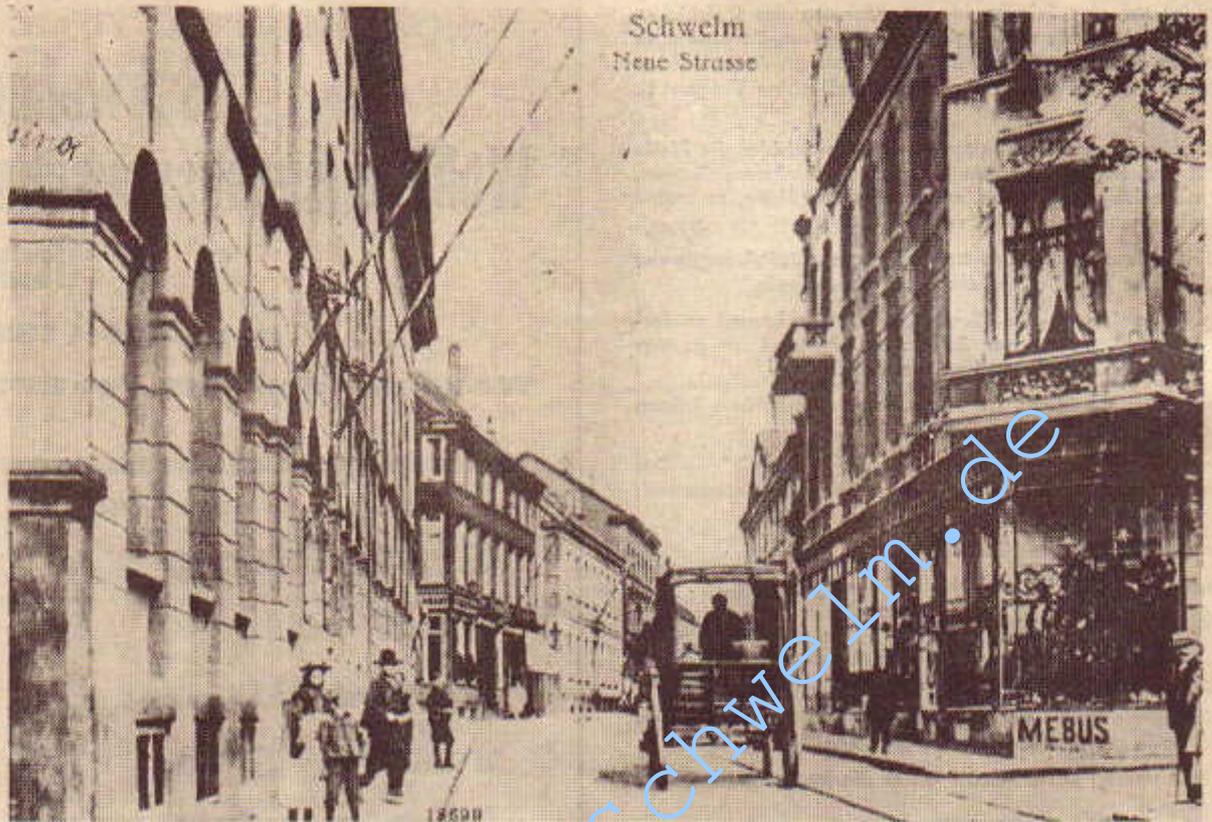
**Gerda - HAUSHALTGERÄTE:**

Beliebt -

Bewährt -

Begehrt!

**GERDES & CO. • 583 SCHWELM/WESTF.**



Schwelm  
Neue Strasse

DIE NEUE STRASSE IM JAHRE 1907: Links der Märkische Hof, die Wirtschaft Amtsgericht, Scherz mit Casino, Wiegel. Rechts im Bild: Mebus, Tapelengeschäft Sisting.

80 PS - 154 km/st.

**GLAS** 1700  
1300 GT

75 PS - 170 km/st.

**WERNER SCHNEIDER**  
GLAS - Werkshändler

SCHWELM/Westf., Döinghauser Str. 1, Tel. 23 77

## Fahrschule Günter Mätz

Schwelm, Neumarkt 23 · Fernsprecher 35 84



# Der „Märkische Hof“ war ein Mittelpunkt gesellschaftlichen Lebens in der Stadt

Zwei unternehmungslustige Schwelmer Kaufleute bauten das Haus

Mittelpunkt der Stadt und Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens von Schwelm: der „Märkische Hof“. Breit hingelagert und wie für die Ewigkeit errichtet, lag er im Herzen der Stadt zwischen Haupt-/Untermauerstraße, zwischen Casinostraße und Märkischem Platz. Sie sollen noch mit ihren Namen hinweisen auf dieses Gebäude, das in der Erinnerung der alten Schwelmer zum Inbegriff glanzvoller Feste und vieler froher Stunden geworden ist.

Seine Entstehung verdankt dieser im klassizistischen Stil errichtete Bau der Initiative von zwei unternehmungslustigen Kaufleuten, dem Kaufmann Friedrich Hieronymus mit Schwiegersohn Fritz Vorwerk aus Schwelm und dem Unter-

nehmer Moritz Hellenbeck aus Milspe. Als nach dem großen Brand von Schwelm im Jahre 1827 die „Neustraße“ als direkte Verbindung vom Barmer Tor an der Adlerapotheke zur Ostenstraße geschaffen wurde, erwarben diese drei ein großes Grundstück an dieser neuen Straße, die bislang Sackgasse gewesen war, und bauten ein Haus der Geselligkeit für die Gesellschaft „Casino“.

Erst nachdem im Jahre 1899 der Märkische Hof in den Besitz von Carl Weinberg überging, hatten auch Nichtmitglieder Zutritt zu dem Weinlokal links von der Eingangstüre und zum Bierlokal rechter Hand. Der gute Ruf seiner vorzüglichen Küche zog magnetisch Gäste an.

Im ersten Stockwerk befand sich ein

großer Saal mit Bühne, der sehr begehrt war für die Feste aller Vereine, und da man in jener Zeit gerne und viel feierte, war der Saal an fast allen Wochenenden besetzt. Auch die großen Hochzeiten, bei denen oft 100 bis 150 Personen geladen waren, wurden hier gefeiert. Ebenso besondere Feiern wie „Kaisers Geburtstag“ oder die Grundsteinlegung für das Kaiser-Friedrich-Denkmal am 22. März 1897, wie die Einweihung am 18. Oktober 1900 im Beisein von Ernst Herzog zu Sachsen auf dem Neumarkt (früher Kaiser-Friedrich-Platz) wurde im Märkischen Hof mit einem offiziellen Essen begangen. Desgleichen die Einweihungsfeierlichkeiten der Ennepe-Talsperre am 29. Mai 1905, sowie viele andere mehr.



**Heimatkunde Schwelm**

**LICHTBOGEN-  
BOLZENSCHWEISSEN**

Fertigung von Schweißstiften und Schweißbolzen für die Rohrbenadelung und Isolierungen sowie Gewindebolzen für den Apparat-, Schiffs-, Brücken-, Kesselbau usw.

Abmessungsbereich bis 20 mm Durchmesser in Kohlenstoff- sowie säure- und hitzebeständigen Stählen.

Fordern Sie unsere Fachingenieure an!

**KÖSTER & CO.**

5829 Ennepetal-Königsfeld · Spreeler Weg  
Tel. 30 74 / 75 Amt Ennepetal · FS 08 512 946



Der Halerkasten und die  
alten Wühlsteine  
auf dem Freigelände  
des Heimatmuseum  
• Schloß Martfeld zeugen  
von der Kultur  
unserer Vorfahren.

**Brille tragen -**

**OPTIK Kunz**  
AUGENOPTIKERMEISTER

**fragen**

Hauptstraße 52 — Telefon 34 12



**METZGEREI**

**Fritz Dörre**

ff. Fleisch- und Wurstwaren

SCHWELM, Bahnhofstraße 9, Telefon 27 24



**OPEL**

**Der Zuverlässige**



**KADETT — REKORD  
KAPITÄN — ADMIRAL  
DIPLOMAT V 8**

**Das große OPEL - Programm**

Vom behenden, anspruchslosen

**KADETT**

bis zum Wagen der Spitzenklasse

**DIPLOMAT V 8**

Ansehen und probefahren

Stets gut sortiertes Lager guter

**Gebrauchtwagen**

**Moderner Kundendienst — großes Teilelager**

**CREMER & PILCKMANN K. G.**

OPEL - Direkthändler

**Schwelm, Berliner Straße 57, und  
Sprockhövel, Elberfelder Straße 24**

**GUMMIWERK**

**Pass & Sohn**

SCHWELM

Technische Formen und Freihandartikel

Profilgummi — Gummi-Metall-Verbindung

**Elektro-Installationen**

und

**Beleuchtungsanlagen**

**Emil NOCKEMANN Schwelm**

**ELEKTROFACHGESCHFT**

Ferruf 25 92

Hauptstraße 4

# So würde um 1900 in der Zeitung berichtet

**Hagen, 1. Mai.** Seitens der Eisenbahnbetriebe waren Nachforschungen angestellt worden, um festzustellen, ob ein Wohnungsmangel bestehe. Seitens der Eisenbahnenverwaltung wollte man es mit dem Bau von Beamtenhäusern vorziehen. Eine solche Notwendigkeit wird für die Eisenbahnbetriebe nicht vorliegen, denn es konnte konstatiert werden, daß augenblicklich über 800 Wohnungen in Hagen leer stehen, hierzu kommen noch 800 Wohnungen in Hagen gemietet und zum Teil schon in Angriff genommen sind. Es herrscht also Ueberfluß an Wohnungen.

## Knechte und Mägde

besorgt schnell u. billig  
**Wilhelm Güne,**  
Stellenvermittler, Hamm oder.

**Vom Kaiserhofe.** Am Freitag abend fand große Defilierkour vor dem Kaiserpaar stat. Samstag morgen machte der Kaiser den üblichen Spaziergang, sprach hierauf beim Reichskanzler vor und hörte, ins Schloß zurückgekehrt, Militär- und Marinevorträge. Mittags ließ der Monarch sich die Rabatten vorstellen, die in die Armee oder Marine eintreten.

## Warnung.

Erfolge hiermit meine Nachbarn, ihre Hühner, Enten und Gänse von meinen Grundstücken fernzuhalten, andernfalls ich Gift legen werde.  
**Ernst Olsenberg, Berg.**

**Witten, 27. Febr.** Unglaublich klingt folgendes, was sich wirklich zugetragen haben soll: Da in der Badenkasse eines hiesigen Geschäftes Geld fehlte, ging man zu einer Wabrlagerin, welche ein im Geschäft tätiges, wohlwollendes Mädchen verdächtigte, das hierauf sofort entlassen wurde.

**Schwelm, 15. Juli.** Ein Spitzhube veruchte in vergangener Nacht, in die Reichsbankkassenscheube einzubringen, wurde aber von einem patrouillierenden Polizeibeamten überrascht; er ergriff die Flucht und entkam leider. Auf der Flucht ließ er einen Bund Schlüssel fallen.

## Butter

garant. reine Ia. Schrahbutter  
netto 9 Pfd. Mk. 10,60 franko;  
garant. reine G. Butter netto 9  
Pfd. Mk. 9,25 loco. Nachm. em-  
pfehle!

Carl Kellardt, Ulm.

**In Frankreich** wird der Krieg bis früheren deutschen Vorkriegsständen besprochen, in dem fest steht, daß unser bereitiger Militärsatz nicht mit Deutschland wohl aber etwas mit Österreich zu thun gehabt hat. Diese letztere Feststellung wird von den Revisionisten als „neue Thatsache“ aufgestellt.

**Die gegenwärtige Stärke der Parteien** des preussischen Abgeordnetenhauses ist folgende: Konservative 143, Zentrum 98, Nationalliberale 75, Freikonservative 58, freisinnige Volkspartei 24, Polen 13, freisinnige Vereinigung 10 und bei keiner dieser Parteien 7. Erledigt sind 5 Siege.

**Schwelm, 27. Febr.** Auch hier schloß die Staatsberatung trotz aller Abstriche und genauesten Aufstellung der nur notwendigsten Bedürfnisse mit einer Erhöhung der Kommunalsteuern. Die Einkommensteuer stieg von 175 auf 195 Prozent, die Realsteuern von 170 auf 200 Prozent. — Der Bürgermeister mußte wegen Krankheit auf ein weiteres Vierteljahr beurlaubt werden; die Geschäfte führt der unbesoldete Beigeordnete.

**Nemischeld, 7. Febr.** Hier wurden drei eifrige Wilderer festgenommen, welche einige Zeit vorher einen Gendarmen schwer mißhandelt hatten.

Hier  
und  
Heute

# Andreas

... das Bier  
mit Braumeister-Garantie!

Hier  
und  
Heute

# Andreas

... das Bier  
mit Braumeister-Garantie!

# Doch das Mühlrad, es dreht sich nicht mehr

Ein Unbekannter schrieb ein Gedicht auf die Romantik der Schnupftabaksmühle

Alle Romantik aus der Blütezeit der Schnupftabaksmühle ist noch in einem Gedicht festgehalten, das bald nach dem Verschwinden des Lokals entstand. Der Name des Verfassers ist unbekannt.

Dort unten im kühlen Grunde  
Ging rauschend ein Mühlrad,  
Das noch bis in letzter Stunde  
Gar lustig geklappert hat.  
Es war die bekannte Mühle  
Am plätschernden Schwelmebach,  
Hier fand einst in schattiger Kühle  
Man immer ein gastfreundlich Dach.

Hier haben in jungen Jahren  
Getanzt wir bis spät in die Nacht,  
Hier war's, wo wir so glücklich stets  
waren,  
Wo gekost wird, gescherzt und gelacht.  
Dort unter den schattigen Bäumen  
Saß oft man im Mondenschein,  
Versunken in seligen Träumen  
Mit seinem Trautschätzelein.  
Und aus den schaukelnden Nischen  
Drang fern her ein froher Gesang,  
Und Musik ertönte und Lachen  
Im Saale beim Gläserklang.

Es kamen an schönen Tagen  
Die Fremden in großer Zahl  
Aus Gevelsberg, Haspe und Hagen  
Und auch aus dem Wappertal.  
Sie alle werden jetzt trauern  
Und kommen nach Schwelm nicht mehr  
her,  
Sie sahen zu ihrem Bedauern  
Das Mühlrad, es geht nicht mehr.  
Mit Sehnen denkt jener Stunden  
Noch heimlich manch Ioser Schelm,  
Denn – leider – sie ist längst ver-  
schwunden,  
Die Schnupftabaksmühle bei Schwelm.

## ACHTUNG!

Neu-Kunststoff-Fassadenverkleidung für Innen und außen, garantiert farbecht, kein Putzen mehr, Polyester-Bahnen, glasfaserverstärkt, für Dachabdeckungen, Balkonverkleidungen usw., Kunststoff-Dachrinnen zum Selbstmontieren, Plastik-Abdeckplatten und Kunststoff-Fußleisten, Aluminiumplatten für Dachabdeckungen und Wandverkleidungen, ständig ab Lager lieferbar.

**EUGEN WILKES, 583 Schwelm**

Sedanstraße 9 — Ruf 3378

## Backwaren

Unsere Stärke: 1. Qualität

Bäckerei — Konditorei

**FERDINAND LINNEMANN**

Schwelm, Kaiserstr. 43, Tel. 37 16

appetitlich und frisch

direkt vom Ofen

auf den Ladentisch!



**Sioux**  
Grashopper

Ein Diener Ihrer Gesundheit

- Naturtreu
- Märchenhaft bequem
- Höchste Qualität in Herren-, Damen-, Kindergrößen

A Alleinverkauf für Schwelm



**Hesterberg**



In Kürze in unseren neuen und erweiterten Ausstellungs- und Geschäftsräumen

**Einrichtungshaus Rogalski**

Schwelm, Bahnhofstr. 63—65, Ruf 31 40/49



Alt-Schwelm

Festschrift zum Schwelmer Heimatfest 1965 — Herausgeber: Dachorganisation Schwelmer Nachbarschaften — Redaktion: Karl-Friedrich Küpper, Schwelm — Anzeigen: Otto Schweizer, Günther Nölle — Es arbeiteten mit: Helly Limberg, Hans Dost, Bernd Hellig — Umschlag: Rudi Lalermann — Druck: Westdruck, Hagen